Krämer, Krieger und "Krimineller" : das Leben von Onoffrion Setzstab [Erster Teil]

Autor(en): **Baschung, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **136 (2016)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-985184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ADRIAN BASCHUNG

Krämer, Krieger und «Krimineller»

Das Leben von Onoffrion Setzstab (Erster Teil)

Dem Zufall ist es zu verdanken, dass mein Interesse als Historiker auf eine Figur gelenkt wurde, welche im Zürich des frühen 16. Jahrhunderts bekannt und berüchtigt gewesen ist, heute jedoch höchstens als historische Randnotiz der Zürcher Reformation hin und wieder auftaucht.

Bei den Vorbereitungsarbeiten zur Sonderausstellung «Marignano 1515» im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (SNM) bin ich in der Waffensammlung des Museums auf eine Schwertklinge gestossen, welche in mehrfacher Hinsicht interessant ist. Es handelt sich um das älteste in der Schweiz bekannte Beispiel einer mit Ätzungen verzierten Schwertklinge.[1] Dabei ist die Tatsache besonders spektakulär, dass der ehemalige Besitzer des Schwerts neben dem Herstellungsdatum, einem Gebet und Lebensmotto auch seinen vollen Namen einätzen liess: OFRHAN SETZSTAB. Der kurze Objektbeschrieb im Griffwaffenkatalog des SNM erklärt, dass es sich dabei um *Onophrius Setzstab* handle, welcher 1515 an der Schlacht bei Marignano teilgenommen haben soll, später als Söldnerhauptmann im Dienst des Herzogs Ulrich von Württemberg gestanden und ein Gegner Zwinglis und der Reformation gewesen sei.[2] Diese drei biografischen Hinweise geben

---

[1] Das verzierte und auf 1511 datierte Schwert figuriert unter der Inventarnummer KZ 698.

[2] Schneider, Hugo: *Waffen im Schweizerischen Landesmuseum. Griffwaffen I.,* Zürich 1980, S. 131, Nr. 185.

aber nur einen Teil des bewegten Lebens von Onoffrion[3] Setzstab wieder. Als Folge seiner Gegnerschaft zur Reformation in Zürich begegnet uns Setzstab in den Quellen, aber z. T. auch in der älteren Sekundärliteratur zur Reformation vor allem als dunkler, korrupter, engstirniger Anhänger des alten Glaubens und somit als Antipode des Reformators Huldrich Zwingli. Bei differenzierterer Betrachtung entdeckt man eine äusserst vielschichtige Persönlichkeit, einen Mann, der versuchte, in einer Zeit der sozialen und politischen Umbrüche seinen Weg nach oben zu verfolgen, schliesslich aber wieder im Dunkel der Geschichte verschwand.

Mit dem folgenden Artikel wird versucht, Onoffrion Setzstab, den Krämer, Wirt, Reisläufer, Söldnerhauptmann, Dolmetscher, Diplomat, das Grossmaul, den Raufbold, Familienmenschen, Freund, Mittellosen, Eidbrüchigen, Verletzten und Verfolgten etwas vom Bild, das sich die gängige Reformationsgeschichte bisher von ihm gemacht hat, zu lösen und ihn als eigenständige historische Persönlichkeit und Kind seiner Zeit zu verstehen.

Die in diesem Text dargestellte Zeitspanne umfasst die Jahre von 1490 bis 1517, von Onoffrions vermutlichem Geburtsjahr über seine abenteuerliche Zeit in der Lombardei um 1515 bis hin zum Gerichtsstreit zwischen ihm und der Landschaft und Gemeinde Uri. Wegen der Fülle an Informationen, die den Quellen zu entnehmen sind, scheint es sinnvoll, den weiteren Werdegang Setzstabs von der Zürcher Reformation weg bis zu seinem letzten Auftauchen in den Akten des Zürcher Staatsarchivs in einem zweiten Teil, der im Taschenbuch des nächsten Jahres erscheinen soll, ausführlich darzustellen. Nur so wird man der faszinierenden Person Onoffrion Setzstabs einigermassen umfassend gerecht.

---

[3] Onophrius, in den Quellen auch Onofrio/Onophrio/Onofrion/Ofrion/Ofrhan genannt, wird in der Folge mit Onoffrion bezeichnet werden, da er diesen Namen in seiner Unterschrift verwendete.

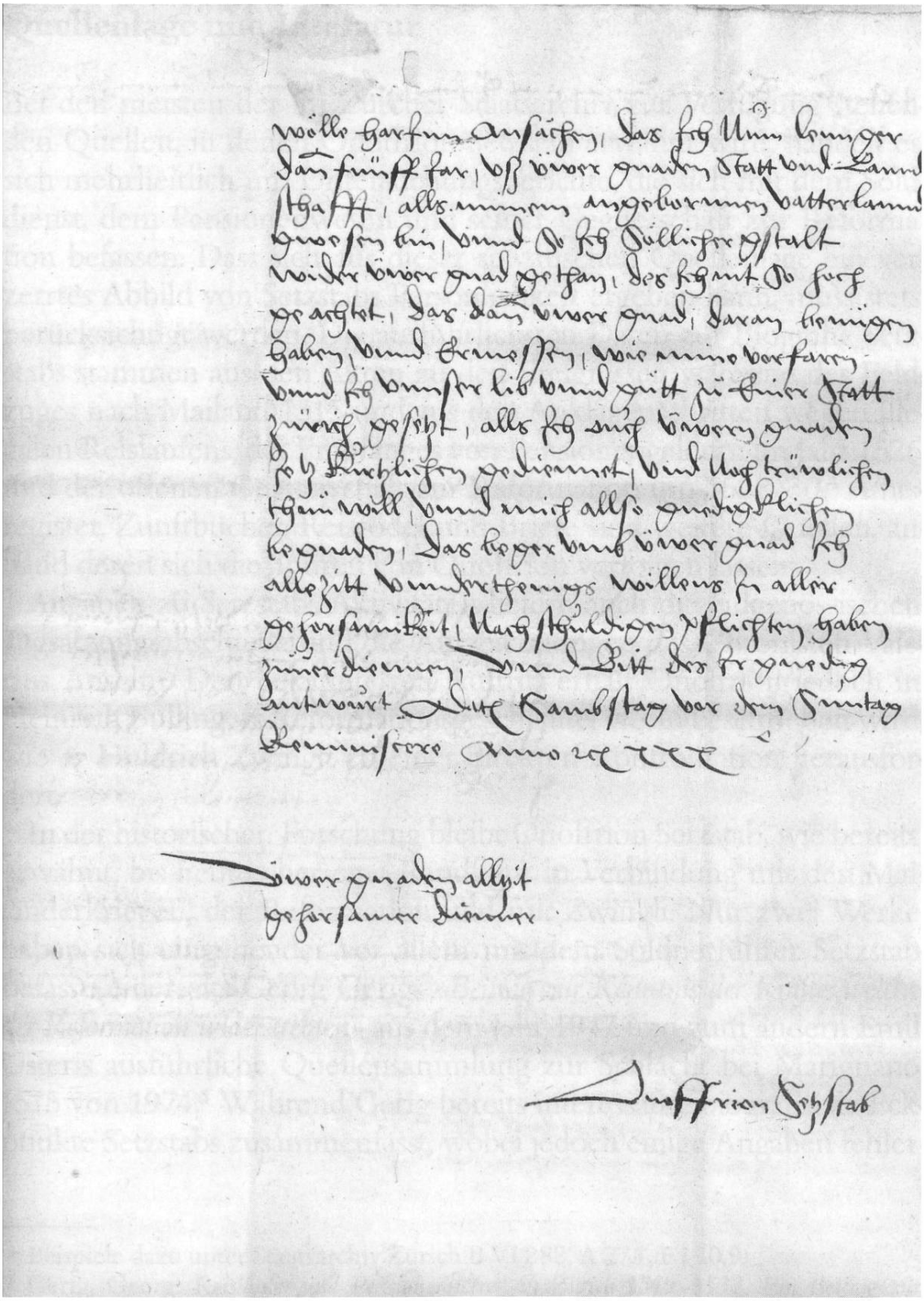

Abb. 1: Schreiben von Onoffrion Setzstab mit seiner Unterschrift, 1530. (Staatsarchiv Zürich, A 26.2, Nr. 46. Foto: Staatsarchiv Zürich.)

Quellenlage und Literatur

Bei den meisten der im Zürcher Staatsarchiv zur Verfügung stehenden Quellen, in denen Onoffrion Setzstab erwähnt wird, handelt es sich mehrheitlich um Untersuchungsberichte, die sich mit dem Solddienst, dem Pensionenwesen und seiner Gegnerschaft zur Reformation befassen. Dass sich aus dieser spezifischen Quellenlage ein verzerrtes Abbild von Setzstabs Persönlichkeit ergeben kann, muss stets berücksichtigt werden. Die ausführlichsten Daten zur Biografie Setzstabs stammen aus den Akten zu den Ereignissen während des Feldzuges nach Mailand 1515 und aus den Anklagenschriften wegen illegalen Reislaufens, des Empfanges von Pensionengeldern im Jahr 1526 und der offenen Gegnerschaft zur Reformation um 1528/30.[4] Amtsregister, Zunftbücher, Reisrödel und Briefe sind weitere Quellen, anhand deren sich die Spuren von Onoffrion verfolgen lassen.

Angaben zu Setzstabs Aktivitäten liefern auch die eidgenössischen Tagsatzungsabschiede und die Aufzeichnungen des Chronisten Valerius Anselm. Den bekanntesten Auftritt erhält Onoffrion jedoch in Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, worin beschrieben wird, wie er Huldrich Zwingli zu einer direkten Konfrontation herausfordert.

In der historischen Forschung bleibt Onoffrion Setzstab, wie bereits erwähnt, bis heute eher eine Randfigur in Verbindung mit den Mailänderkriegen, der Reformation und mit Zwingli. Nur zwei Werke haben sich eingehender vor allem mit dem Söldnerführer Setzstab befasst: einerseits Georg Gerigs *«Beitrag zur Kenntnis der Kräfte, welche der Reformation widerstrebten»* aus dem Jahr 1947 und zum andern Emil Usteris ausführliche Quellensammlung zur Schlacht bei Marignano 1515 von 1974.[5] Während Gerig bereits interessante biografische Eckpunkte Setzstabs zusammenfasst, wobei jedoch einige Angaben fehler-

---

[4] Beispiele dazu unter Staatsarchiv Zürich B VI 288, A 27.1, E I 10.9.

[5] Gerig, Georg: *Reisläufer und Pensionenherren in Zürich 1519–1532. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kräfte, welche der Reformation widerstrebten,* Zürich 1947 und Usteri, Emil: *Marignano. Die Schicksalsjahre 1515/1516 im Blickfeld der historischen Quellen,* Kommissionsverlag Berichthaus Zürich, Zürich 1974.

haft sind, verdanken wir Usteri die Transkription und Publikation umfangreicher Quellenstücke zu Setzstabs Mailänderzeit.

Am Rande sei schliesslich noch vermerkt, dass Onoffrion Setzstab auch als Figur in einem historisches Schauspiel vorkommt, das 1869 von Adolf Wechßler verfasst wurde.[6] Dort tritt der Zürcher als Schweizer Söldnerhauptmann im Dienste des glücklosen Herzogs Ulrich von Württemberg auf.

Die Familie

Der Familienname *Setzstab* taucht in der Stadt Zürich um 1450 erstmals auf mit der Einbürgerung des Augsburger Krämers *Hans Setzstab*, welcher 1454 in die Zunft «zur Saffran» aufgenommen wurde.[7] Seine vermutlichen Söhne *Michel* und *«Cloüwj»* (Klaus oder Niklaus) wurden ihrerseits 1476 bzw. 1477 in die Zunft aufgenommen.[8] Michels Sohn *Niklaus* (1460/70–1536), das wohl einflussreichste und politisch prominenteste Mitglied der Familie Setzstab, wurde 1489 erstmals in die Obrigkeit berufen.[9]

Da es sich bei der Familie Setzstab in erster Linie um Krämer handelt, darf man vermuten, dass auch Onoffrion der Saffran-Zunft angehörte. Tatsächlich lässt sich seine Aufnahme ins Jahr 1504 festlegen.[10] Onoffrions Geburtsjahr ist bisher nicht bekannt; der Versuch, dieses einzugrenzen, basiert auf folgender Überlegung: Da im 16. Jahr-

---

[6] Wechßler, Adolf: *Herzog Ulrich der Verbannte. Historisches Schauspiel in fünf Akten*, Schaffhausen 1869.

[7] Staatsarchiv Zürich W I 6.16 Es handelt sich um Abschriften von ca. 1740 der alten Zunftbücher.

[8] Laut dem 1720 von Pfarrer Erhard Dürsteler verfassten Geschlechterbuch der Stadt Zürich war Hans Setzstab im selben Jahr, in dem Michel in die Zunft eintrat, mit dem Zürcher Auszug an der Schlacht bei Murten beteiligt. Zentralbibliothek Zürich Ms E 22, fol. 262 v.

[9] Niklaus Setzstab, Zunftmeister der Saffranzunft, tat sich in seiner langen politischen Karriere nicht nur in Zürich, sondern auch als Vermittler und Ratgeber in innereidgenössischen Konflikten hervor, vgl. Jacob, Walter: *Politische Führungsschicht und Reformation: Untersuchung zur Reformation in Zürich 1519–1528*, Zürich 1969, S. 256 ff.

[10] Staatsarchiv Zürich W I 6.16. Es handelt sich dabei um ein «Extract» aus dem alten Zunftbuch, soweit es sich um 1740 rekonstruieren liess.

hundert die Mündigkeit, bzw. die Ämterfähigkeit der Männer bei ca. 12 bis 14 Jahren anzusetzen ist, kann angenommen werden, dass Onoffrion bei seinem Eintritt in die Zunft im Jahr 1504 etwa in diesem Alter gewesen sein wird.[11] Sein Geburtsjahr lässt sich also frühestens auf das Jahr 1490 festlegen.

Doch wie lässt sich Onoffrion in der Familie Setzstab genau verorten? Dem *«Glückshafenrodel»*, der ausführlichen Namensliste aller Teilnehmer bei der anlässlich des grossen Zürcher Schützenfestes von 1504 veranstalteten Lotterie, ist zu entnehmen, dass es zu Onoffrions Lebzeiten in der Stadt Zürich vier Familien des Namens Setzstab gab.[12] Diese stammen höchstwahrscheinlich von Hans Setzstab ab. Die folgende Tabelle zeigt diese Familien auf, wobei zuerst der Familienvater, dann die Mutter und schliesslich die Kinder aufgezählt werden:

Setzstab-Familien 1504 in der Stadt Zürich:

Tomann Setzstab[13]	Michel Setzstab[14]	Joerg Setzstab[15]	Niklaus Setzstab[16]
Torente Setzstab	Wallburg Setzstab	Regely Setzstab	Ann Setzstab
Annly		Mergrettly	Dorothe
Claus		Bernhartt	Kathrin
Toman		Rudolf	Thoman

Obwohl in dieser Liste Onoffrion nicht erwähnt wird, ist sie dennoch hilfreich, wie sich im Folgenden zeigen wird. Aus einem Schirmbucheintrag von 1508 geht hervor, dass Onoffrion als Jugendlicher Halbwaise wurde und einen *«Vogt»*, bzw. einen gesetzlichen Vormund

[11] Dubler, Anne-Marie: *Mündigkeit,* in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS): http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10367.php (Stand 27.03.2015)

[12] Hegi, Friedrich: *Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504*, Bd. 1, Zürich 1942. Es handelt sich dabei um eine äusserst umfangreiche Namensliste von Teilnehmern einer Art Lotteriespiels während des Zürcher Schützenfests im Jahr 1504.

[13] Hegi, Der Glückshafenrodel 1504, 1942 S. 98.

[14] Ebd., S. 105.

[15] Ebd., S. 318.

[16] Ebd., S. 128.

hatte.[17] Am Zinstag vor dem Dreikönigstag 1508 setzte *Nicklaus Nüscheler* eine Abrechnung an *«[...] als ein vogt meister michel setzstabs selige kind [...]»*. In dieser Rechnung ist von vier Kindern des Michel Setzstab die Rede, wovon nur Onoffrion beim Namen genannt wurde: *«So ist onofrius, von sinen drey geschwister glich teilt, und im zu teil werd an geld [...]»*. Onoffrion, wie auch seine Geschwister, scheinen also die Kinder von Michel und Wallburg Setzstab gewesen zu sein, welche im Glückshafenrodel genannt wurden.

Es stellt sich nun die Frage, warum Onoffrion nicht im Rodel von 1504 aufgeführt wird? Das ist verwunderlich, da die Teilnehmer am «Glückshafen» nicht nur aus der gesamten Eidgenossenschaft und dem nahen Ausland kamen, sondern sich auch Frauen und Kinder daran beteiligen konnten. Und da Onoffrion im selben Jahr in die Krämerzunft aufgenommen wurde, wäre einer Teilnahme sicher nichts im Wege gestanden. Eine mögliche Erklärung könnte darin bestehen, dass sich der junge Händler zu diesem Zeitpunkt nicht in der Nähe seiner Heimatstadt befand und wohl auf Ausbildungs- oder Geschäftsreise war.

Die verwandtschaftliche Nähe mit dem Krämer, Zunftmeister und Grossrat Niklaus Setzstab könnte Onoffrion wiederholt bei seinen Querelen geholfen haben. Als dieser beispielsweise wegen übler Nachrede auf Huldrich Zwingli und die Reformation 1532 in Zürich verhaftet wurde, setzte sich seine «Verwandtschaft» direkt mit der Tagsatzung in Baden in Verbindung, um die Standesvertreter dazu zu bewegen, sich in Zürich für ihn einzusetzen.[18] Einen weiteren Hinweis auf die namhafte Verwandtschaft könnte zudem der Umstand liefern, dass Onoffrion auch sonst in der Tagsatzung stets ein offenes Ohr und Unterstützung für seine Anliegen erhielt und Beziehungen spielen lassen konnte, die vielleicht auf die innereidgenössischen Tätigkeiten von Niklaus Setzstab zurückzuführen sind.

---

[17] Staatsarchiv Zürich B VI 332, S. 365 und 370.

[18] Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede (E.A.), bearb. von Anton Philipp Segesser, Luzern 1869, 1529–1532, Bd. 4, Abt. 1b. S. 1400.

Von Onoffrions drei Geschwistern lässt sich den Quellen bis jetzt nur der Name eines Bruders entnehmen. Als Onoffrion im Winter 1515 wegen angeblicher französischer Bestechungsgelder angeklagt war, gab Hans Haldensteiner, ein Knecht von Onoffrion, während des Mailandfeldzuges im Herbst des selben Jahres darüber Auskunft, dass Setzstab von ihm 50 Kronen borgen wollte. Diese Summe *«[...] welt er dem Michel, sim bruder gen [...]».*[19] Michel Setzstab war wohl jünger als Onoffrion. Er taucht zum ersten Mal in einer Mannschaftsliste des offiziellen Zürcher Aufgebots für den desaströsen Feldzug nach Dijon im Jahr 1513 auf.[20] Zu diesem Zeitpunkt war Onoffrion, wie später ausgeführt wird, bereits erfahrener Reisläufer und hatte für diesen Feldzug eine Stabsfunktion inne.

Zwischen 1508 und 1510 tritt auch Thoman Setzstab, der Sohn von Niklaus, in den Bussenverzeichnissen in den Ratsbüchern auf.[21]

Onoffrion Setzstab war mindestens einmal verheiratet, wie sich allerdings nur indirekt aus einer Aussage von Huldrich Zwinglis Frau schliessen lässt.[22] Name und Herkunft der Ehefrau sind bis jetzt unbekannt geblieben. Auch die Frage nach Kindern muss hier offenbleiben. Dürsteler erwähnt in seinem Geschlechterbuch jedoch einen Albrecht Setzstab, der im Jahr 1537 sein Zürcher Bürgerrecht aufgab, just ein Jahr später, nachdem Onoffrion, trotz abermaliger Verurteilung und Hausarrest, heimlich aus der Stadt geflüchtet und in Abwesenheit verbannt worden war.[23] Es besteht die Möglichkeit, dass es sich bei diesem Albrecht um einen direkt verwandten Setzstab handelt, welcher sich vielleicht aus der Bürgschaft für den Entflohenen befreien wollte. In der Zunft zum Saffran lässt sich allerdings kein Albrecht Setzstab nachweisen.

---

[19] Kundschaften und Nachgänge speziell politischen Charakters Staatsarchiv Zürich, A 27.1, Fasz. 8, Nr. 14.

[20] Staatsarchiv Zürich, A 30.2, Nr. 37/38.

[21] So z.B. in Staatsarchiv Zürich, B VI 244, p. 72/73/113 v.

[22] Gerig, *Reisläufer und Pensionenherren in Zürich 1519–1532*. S. 66. Aus einem Gespräch zwischen den Ehefrauen Zwinglis und Setzstabs wird in der Folge auf die Höhe von französischen Pensionen Onoffrions geschlossen.

[23] Zentralbibliothek Zürich Ms E 22, fol. 262 v.

Der Krämer: Verschlagen und belesen

Wie bei vielen historischen Persönlichkeiten aus vorreformatorischer Zeit lässt sich auch bei Onoffrion Setzstab nur indirekt auf seine Aufenthaltsorte, Tätigkeiten und vor allem auf seine Wesensart schliessen. Wie bereits erwähnt, sind die meisten Informationen zum Leben Onoffrions Gerichtsakten, Klageschriften und Bussen zu entnehmen. Dass die Person Setzstabs deshalb quellenbedingt verzerrt wahrgenommen werden kann, ist eine Gefahr, vor der man sich in Acht nehmen muss. Nur weil sein Name in den Jahren vor und vor allem auch nach 1515 häufiger in Gerichtsverfahren als in anderen Dokumenten auftaucht, bedeutet dies noch lange nicht, dass wir es mit einem Berufskriminellen zu tun haben. Die Zürcher Obrigkeit war darauf bedacht, alle Streitigkeiten, Raufhändel und Fehden im Keim zu ersticken, um so möglichen sozialen Unruhen zuvorzukommen. Daher verwundert es nicht, dass auch etliche andere Zürcher aus der Ober- und Unterschicht in den Blick der Obrigkeit gerieten, auch bei aus heutiger Sicht scheinbar geringen Vergehen, wie sich *«zucken»* (sich gegenseitig am Kragen packen) oder *«haren»* (sich an den Haaren ziehen). Die Akten scheinen der städtischen Gesellschaft, besonders den jungen Männern, einen lockeren Umgang mit Gewalttätigkeiten zu unterstellen.

Von seiner Aufnahme in die Saffranzunft 1504 an bis zu seiner ersten offiziell dokumentierten Teilnahme an einem Feldzug 1512 scheint sich Onoffrion mehrheitlich in der Stadt Zürich und deren Umgebung aufgehalten zu haben. Eine Lücke in den historischen Dokumenten besteht zwischen den Jahren 1504 und 1507. In diesem Jahr wurde Onoffrion zum ersten Mal gleich mit zwei Geldbussen belegt.[24] Möglicherweise lässt die Lücke darauf schliessen, dass sich der junge Krämer im Rahmen seiner Lehre zwischen 1504 und 1507 beispielsweise, wie oben bereits erwähnt, zur Weiterbildung im Aus-

[24] Staatsarchiv Zürich, B VI 244, p. 31. Onoffrion hat Peter Graf *«der alt»* im Streit verletzt und später *«mit wort frid gebrochen»*. Anscheinend drohte man ihm auch, dass *«[...] er in den thurm gelegt und nit wider us gelassen werd.»* Also bezahlte er die Busse und musste sich anschliessend noch vor den beiden Räten für seine Wortwahl verantworten.

land aufhielt, wo er sich jene Sprach- und Ortskenntnisse aneignen konnte, die ihm später äusserst nützlich waren. Es ist naheliegend, dass Onoffrion bis spätestens 1516 im Familiengewerbe tätig war, um dann einen eigenen beruflichen Werdegang einzuschlagen.

Interessanterweise scheint Setzstab bereits in jungen Jahren mit Rudolf Rahn bekannt, vielleicht sogar befreundet gewesen zu sein.[25] Gemeinsam schlugen sie sich nicht nur 1513 vor Dijon und 1515 in der Lombardei, sondern bereits früher als Halbstarke in Zürich. So wurden Onoffrion und Rudolf 1508 mit einer Geldstrafe von je einem Pfund gebüsst, als sie mit anderen zusammen einen gewissen Hans Schmidlin verprügelten.[26] Ein Jahr später sind beide erneut gemeinsam in eine Schlägerei mit anderen verwickelt.[27]

Wenn man den Akten glauben darf, sassen bei Onoffrion die Fäuste und der Mund ziemlich locker. Zwischen 1507 und 1511 musste er sich etwa elfmal wegen Schlägereien, Raufhändeln und Beleidigungen vor der Obrigkeit verantworten. Zudem klagte er selbst und wurde mehrfach verklagt, wobei die Gründe oft nicht angegeben werden. Ein Beispiel für eine Gegenklage von Onoffrion ist sein Streit mit den Gebrüdern *«Wÿss»* im Jahre 1511.[28] Als Setzstab sich mit Heinrich Wyss rauft, wird er von Heinrichs Bruder, der dazwischentritt, verwundet. Zwar wird dieser mit einer Geldstrafe gebüsst, bezahlt diese aber nicht, was Onoffrion später selber zum Anlass nimmt die geschuldete Summe einzuklagen.

---

[25] Rudolf Rahn stammte aus einer der einflussreichsten Familien der Stadt Zürich. Sein Vater Heinrich d.Ä. kämpfte im sogenannten Schwabenkrieg bei Dornach 1499 und war 1507 als Söldnerführer für seinen Einsatz vor Genua vom französischen König Ludwig XII. üppig beschenkt worden. Rudolf war ab 1513 Mitglied des Grossen Rats von Zürich; im Auszug nach Dijon im selben Jahr wurde er zum Spiessen-Hauptmann ernannt. 1515 befehligte Rudolf als Hauptmann den ersten von drei Zürcher Auszügen nach Mailand. Sein Bruder Heinrich d.J. befehligte 1515 die Schlossgarnison in Mailand. Um den Anklagen nach dem Lebkuchenaufstand 1515 zu entgehen, floh Rudolf nach Baden, diente 1519 dem Herzog Ulrich von Württemberg und starb in der Schlacht vor Pavia 1525. Vgl. Leu, Hans Jacob: *Allgemeines helvetisches, eydgenössisches, oder schweitzerisches Lexicon,* Zürich 1747–1795, Teil XV, S. 15. – HBLS V, S. 519.

[26] Staatsarchiv Zürich B VI 244, p. 82.

[27] Ebd. p. 98.

[28] Ebd. p. 203/205.

Man kann sich vorstellen, dass sich eine derart ungestüme männliche Bevölkerung, wie sie sich hier in Zürich, aber auch in anderen eidgenössischen Orten zeigt, für die Obrigkeit als idealen Rekrutierungspool von Reisläufern im Solddienst der ausländischen Mächte, etwa des französischen Königs oder des Papstes anbot. Das *«Reislaufen»* (von «reis», Kriegszug) wird auch den jungen Onoffrion Setzstab, wie viele andere Männer aus den eidgenössischen Orten, in seinen Bann ziehen und sein Leben nachhaltig verändern.

Trotz all den aktenkundigen Beispielen für Onoffrions Rauflust darf aber seine höhere Bildung nicht vergessen werden. Nicht nur seine Kenntnisse in Schrift und Sprache, welche ihn später zum Dolmetscher und Diplomaten befähigen, zeugen davon. Überraschenderweise zeigt sich die Belesenheit des Krämers auch im Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Schwert, dessen Klinge er 1511 mit geätzten Inschriften schmücken liess. Neben dem Herstellungsdatum, seinem vollen Namen und der Anrufung von Jesus, Maria und den Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula ist folgende Zeile zu entziffern:

«GWALT GELT VND K GVNST BRICHT GANZE TRUW VND LIEBE VND KVNST».

Wie lässt sich aus diesem einen Satz der Bildungsgrad des Auftraggebers erklären? Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts erscheinen im deutschsprachigen Raum mehrere gedruckte Spruchsammlungen, welche vor allem in humanistisch geprägten Kreisen sehr beliebt waren. Die zitierte Klingeninschrift und inhaltlich ähnliche Sinnsprüche tauchen in den Spruchsammlungen, aber auch in Handschriften und in Spruchfriesen wiederholt auf, so beispielsweise in Sebastian Brants «Narrenschiff» von 1494 *(«gwalt und gunst zerbrechen yetz recht, brieff und kunst»)*, im Äbtissinnenzimmer der Katharina von Zimmern aus dem Zürcher Fraumünsterkloster von 1508 *(«gwalt und gunst du kanst die kunst / das ietz das edell recht muos sin din knecht»)* oder auch später bei Sebastian Franck 1541 *(«Gewalt, gelt und gunst,*

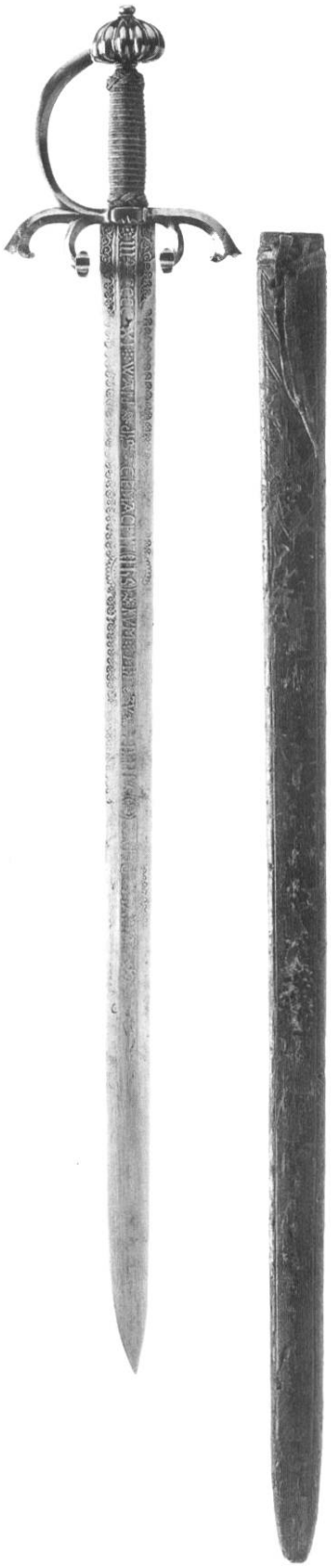

Abb. 2: Schwert mit Lederscheide des Onoffrion Setzstab (Schweizerisches Nationalmuseum, KZ 698; um 1511). Inschrift: «MCCCCXI (sic!) WARD DIS GEMACHT ‹IHS› KVM MIR ZV HILLEF VND MARIA / FELIX REGALA GWALT GELT VND K GVNST BRICHT GANZE TRUW ‹W› VND LIEBE VND KUNST. OFRHAN SEZSTAB». (Foto: Schweizerisches Nationalmuseum.)

schwecht recht, ehr und kunst»).[29] Laut Rachel Kyncl handelt es sich dabei um humanistische Bildungssprüche, welche unter anderem im öffentlichen Raum bewusst dazu verwendet wurden, um den eigenen Bildungsstand auszudrücken.[30] Auch wenn Onoffrion vielleicht nicht selbst im Besitz einer solchen Spruchsammlung gewesen war, so kann immerhin vermutet werden, dass er mit humanistischer Bildung in Kontakt gekommen sein muss. Er verstand Sinn und Bedeutung des Spruches, machte diesen zu seinem Motto und liess ihn am Anfang seiner Kriegerkarriere auf seine Schwertklinge übertragen.

Der Krieger: vom Söldner zum Söldnerhauptmann

Das teilweise aggressive Auftreten Onoffrion Setzstabs und auch anderer junger Männer in dieser Zeit bekämpften die Obrigkeiten in der Heimat vehement, es wurde aber in den Kriegsdiensten gerne gesehen, ja sogar reglementiert. In den eidgenössischen Kriegs- oder Reisordnungen waren die Kriegsknechte zwar strikten Verboten unterworfen, vor allem was Plünderung, Brandschatzung und die unerlaubte Entfernung von der Truppe anbelangte.[31] Dagegen lässt sich feststellen, dass in der direkten Konfrontation mit dem Feind seit der Zeit der Burgunderkriege für die eidgenössischen Obrigkeiten die Regel galt, keine Gefangenen zu machen, sondern dass *«alles todt zu*

---

[29] Kyncl, Rachel: *Analyse der Sprüche in den ehemaligen Räumlichkeiten der Äbtissin Katharina von Zimmern,* Seminararbeit, Deutsches Seminar WS 06/07, Universität Zürich, Juli 2007.

[30] Kyncl, Analyse der Sprüche 2007, S. 21.

[31] Siehe hierzu Schaufelberger, Walter: *Der Alte Schweizer und sein Krieg. Studien zur Kriegsführung vornehmlich im 15. Jahrhundert,* Zürich 1952, S. 134–144. Ohne die Erlaubnis des entsprechenden Hauptmanns durfte weder geplündert und gebrandschatzt werden noch war es gestattet, sich von der Fahne zu entfernen. Beispiel für eine solche Reisordnung findet sich in der Chronik von Valerius Anshelm für den Schwabenkrieg 1499 in: Historischer Verein des Kantons Bern (Hrsg.): *Die Berner-Chronik des Valerius Anshelm,* Bern 1886, Bd. 2, S. 139 f.

schlagen» war.[32] In der Schlacht bei Héricourt 1474 war dies z.B. bei den Bernern ein klar formuliertes Ziel:[33]

«Wir wölten gern den eren nach, das jederman erstochen und nieman gevangen were, das wurd allweg den schrecken in unsern vinden meren und unser guet lob behalten.»

Terror und Panik sollten die Speerspitze der Eidgenossen im Krieg sein. Die spektakulären Siege in den Burgunderkriegen von 1474 bis 1477 führten dazu, dass die eidgenössischen Orte vermehrt zu einem militärisch-politischen Akteur in Europa aufstiegen und mit Söldnertruppen die eigenen Expansionsinteressen und jene wechselnder Allianzpartner vor allem in Norditalien zunehmend unterstützten. Das frühe 16. Jahrhundert war immer stärker geprägt von Kriegszügen und Gewalt, von Schlachtenglück und verheerenden Niederlagen, aber auch von den grossen Mengen an fremdem Gold, das die Eidgenossen mit den Solddiensten einnahmen. Wo finden wir Onoffrion Setzstab in dieser äusserst bewegten Zeit?

1512: Auf nach Pavia

Mit seiner Mündigkeit und der Aufnahme in die Krämerzunft tritt Onoffrion auch in die Welt der eidgenössischen Krieger ein und wird im Jahr 1512 zum ersten Mal durch den Stand Zürich zum Kriegsdienst aufgeboten. Sein Name erscheint in den Zürcher Auszugslisten, den *Reisrödeln* dieses Jahres, in den Listen der Saffranzunft, erstellt im Zusammenhang mit dem sogenannten Pavierfeldzug, bei dem die Eidgenossen als eigenständige Kriegsmacht auf der Seite der *«Heiligen Liga»* des Papstes Julius II. massgeblich dazu beitrugen, die Stadt Pavia zu erobern und die französischen Truppen aus Norditalien zu vertrei-

---

[32] Schaufelberger, Der Alte Schweizer 1952, S. 175 und E.A. Bd. 3, Teil 1. S. 600, Nr. 640, gg. Anlässlich des Schwabenkriegs werden die Orte durch die Tagsatzung angehalten, die Kriegsknechte das Töten aller Feinde beschwören zu lassen. In der Realität, so Schaufelberger, wurde dies oft nicht eingehalten.

[33] Schaufelberger, Der Alte Schweizer 1952, S. 175.

ben.[34] Setzstab scheint daraufhin rasch die Soldatenkarriere angesteuert zu haben.

1513: Vor Dijon

Ein Jahr später sollte der Krieg gegen die Franzosen in deren eigenes Land getragen werden. Mit Unterstützung Englands und des deutschen Kaisers zogen rund 30 000 Mann vor die Stadt Dijon, welche erfolglos belagert wurde.[35] Onoffrion Setzstab wird nun im Aufgebot Zürichs bereits in der Auflistung des Stabes der Truppe aufgeführt. Er erhielt den Posten eines *Profosen*, dem zwei Knechte zugeteilt waren.[36] Als Profos musste Setzstab nicht nur die Ordnung und Disziplin innerhalb der Truppe aufrechterhalten und die Ausführung von Disziplinarstrafen kontrollieren, sondern er hatte auch die Beschlagnahmung von Raubgut und dessen Verteilung zu überwachen.[37] Im selben Auszug wird auch Onoffrions Bruder Michel Setzstab erwähnt, welcher für die Krämerzunft als gewöhnlicher Reisläufer mitzog.[38] Den Quellen nach zu urteilen, schien Onoffrion seine Funktion als Profos sehr ernst genommen zu haben. So war er z.B. bei der Beuteverteilung und -rückgabe sehr beflissen. Ein Hans Blüwler sagte über

---

[34] Staatsarchiv Zürich A 30.2 Nr. 4, p. 78. Auszugsliste der Krämerzunft 1512, darunter Onoffrion Setzstab. Nach den Zahlungslisten womöglich desselben Auszuges von 1512 (Staatsarchiv Zürich A 30.2 Nr. 6 und Nr. 6 a, S. 31) wird Onoffrion die Zahlung eines Handgeldes von einem Gulden bestätigt. In beiden Listen taucht er jedoch in den Auszugslisten Kilchbergs auf. Unter A 30.2 Nr. 36 befindet er sich wieder in der Liste der Krämerzunft, wo er einen Gulden Handgeld erhält.

[35] Schaufelberger, Walter: *Marignano. Strukturelle Grenzen eidgenössischer Militärmacht zwischen Mittelalter und Neuzeit,* Frauenfeld 1993, S. 35 f.

[36] Staatsarchiv Zürich A 30.2 Nr. 37. Bei den Knechten handelte es sich wohl um sogenannte *«Steckenknechte»*. Diese dienten dem Profos als Handlanger und sollten innerhalb der Truppe mit ihren Stöcken für Ruhe, Ordnung oder Strafe sorgen.

[37] Für eine Beschreibung der Funktion des Profosen im 16. Jh. siehe Rogg, Matthias: *Landsknechte und Reisläufer: Bilder vom Soldaten. Einstand in der Kunst des 16. Jahrhunderts,* Paderborn 2002, S. 76. Dem Profos konnte auch die Kontrolle des Trosses obliegen, wobei er auch die Preise im Lagermarkt festlegte. In diesem Zusammenhang stehen auch die Berichte verschiedener Angeklagter in den Vernehmungen während des Lebkuchenkrieges.

[38] Staatsarchiv Zürich A 30.2 Nr. 38.

Setzstabs Einsatz als Profos vor Dijon aus, dass dieser in einem grossen Dorf in einem Keller Wein entdeckte. Anstatt die Beute einfach freizugeben, habe er *«[...] da niemen win lan»*.[39] Nur gegen Bezahlung sollte der Wein an die Reisläufer abgegeben werden. So konnte man den Weinkonsum der Krieger kontrollieren und dabei auch noch Geld einkassieren. Dass Onoffrion auch bemüht war, Beutegut wieder an die entsprechenden Besitzer zurückzugeben, gibt 1515 ein gewisser Felix Schanolt zu Protokoll: *«[...] er hab von knechten gehört, Ofrion Setzstab sye profos gsin und habe armen lüten daz best tan und ubel zit gehept, daz inen daz ir wider wurde.»*[40] Auch illegal geraubte Kirchengüter zog Onoffrion von den Knechten ein und liess diese wieder kirchlicher Nutzung zukommen.[41] Bei all diesen Tätigkeiten als «Feldgendarm» musste Onoffrion Führungsqualitäten, aber auch Verständnis für den Krieger im Feld erworben haben. Zwar hatte er eine Stabsfunktion inne, welche ihn von der Masse der Reisläufer abhob. Aber als Profos war der Krämer auch immer nahe am einfachen Mann mit seinen täglichen Nöten. Und dieser kriegerische Alltag der eidgenössischen Feldzüge hatte auf Setzstab zunehmend eine verlockende Wirkung.

1515: Schicksalswende bei Marignano

Onoffrion Setzstab muss seine berufliche Zukunft spätestens ab 1513 im Soldwesen gesehen und sich verstärkt um die Übertragung eines Kommandos bemüht haben. Eine militärische Karriere verhalf in der eidgenössischen Gesellschaft nicht nur zu Ansehen, sie versprach auch, gepaart mit familiären Verbindungen, Amt und Würden und vor allem Geld. Im ersten Zürcher Auszug nach Genua 1515, welcher

---

39 (da niemandem Wein überlassen) Staatsarchiv Zürich B VI 288 fol. 59

40 (er habe von [Kriegs-]Knechten gehört, dass Onoffrion Setzstab Profos gewesen war und armen Leuten das Beste tat und viel Zeit darauf verwendete, dass diese ihre [Güter] wieder erhielten) Staatsarchiv Zürich B VI 288 fol. 58 verso.

41 Das Plündern, Brandschatzen von Kirchen oder die Gewaltanwendung an Angehörigen des Klerus und Schutzsuchenden wird in den eidgenössischen Kriegsordnungen seit dem Sempacher Brief von 1393 verboten. Siehe dazu Stettler, Bernhard: *Der Sempacher Brief von 1393. Ein verkanntes Dokument aus der älteren Schweizergeschichte,* In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Bd. 35, 1985, S. 1–20.

später zur Schlacht bei Marignano führte, befand sich Setzstab unter den 400 Männern des Hauptmanns Rudolf Rahn, seines Kumpans aus der Jugendzeit. In diesem ersten Auszug nach Norditalien bekleidete Onoffrion wiederum eine Stabsfunktion, nämlich die des offiziellen Dolmetschers.[42] Diesem Amt war freilich keine Führungstätigkeit im Feldzug zugeteilt, wie sie Setzstab 1513 in der Funktion als Profos innegehabt hatte. Mit dem Zürcher Aufgebot, dem sogenannten ersten Fähnlein, zog Onoffrion über die Alpen ins Piemont. Dort sollte das erste offizielle Aufgebot der 13 Stände, der zugewandten Orte, der Freiknechte und der Verbündeten der Heiligen Liga die Alpenpässe gegen den bevorstehenden Übergang der französischen Armee des jungen Königs Franz I. schützen.

Setzstabs Dienst im Dijon-Feldzug hatte offenbar Eindruck hinterlassen. Bereits kurz nach der Ankunft der eidgenössischen Truppen in Norditalien musste die Frage nach der Führung der zahlreichen Freiknechte gelöst werden, die zusammen mit dem offiziellen Aufgebot ausgezogen waren.[43] Im Staatsarchiv des Kantons Zürich findet sich dazu ein bemerkenswertes Schriftstück, das für Onoffrion Setzstabs weitere Laufbahn einen Wendepunkt darstellen sollte.[44] Der dreimal längsgefaltete Papierbogen, wie er für Reisrödel typisch ist, trägt die Überschrift *«Die fryen in meyland»*. Dabei handelt es sich nicht um eine Namens- oder Soldliste, sondern vielmehr um ein Positions- und Planungspapier, worin die dringende Frage erörtert wird, was mit den Freiknechten geschehen soll. Das Dokument muss Ende Mai 1515 in Novara verfasst worden sein. Valerius Anshelm spricht in seiner Berner Chronik davon, dass sich der erste Auszug der Eidgenossen am 20. Mai in *Novara* vereinigte und man feststellen musste, dass sich dort, trotz des Verbots des freien Zuzuges, *«me frier den verordneter knechten befunden»* ha-

---

[42] Staatsarchiv Zürich A 30.3 Nr. 53. Zudem trifft man Michel Setzstab in der Auszugsliste der Krämerzunft wieder an.

[43] Die Zuzüge freiwilliger Kriegsknechte bei offiziellen eidgenössischen Feldzügen sind ein bekanntes Phänomen, welches die Orte zu unterbinden suchten. So zogen z.B. 1512 den vertraglich festgelegten 6000 Reisläufern so viele Freiknechte nach, dass schlussendlich beinahe dreimal so viele Söldner in der Lombardei standen und Sold forderten. Schaufelberger, Marignano 1993, S. 32.

[44] Staatsarchiv Zürich A 30.3 p. 129.

ben.[45] Freiknechte ohne vorgesetzte Führung konnten sehr rasch zu einem Problem für die offiziell aufgebotenen Krieger der einzelnen Orte und ihrer Verbündeten werden. Anshelm berichtet bezüglich dieser Problematik, dass sich bald nach der Musterung der Truppen in Novara der Herzog von Savoyen, ein Verbündeter der Eidgenossen, bei den Schweizern über 3000 Freiknechte beschwert habe.[46] Zwar habe der Herzog diese Krieger im Piemont angenommen, doch hätten diese nichts Besseres zu unternehmen gewusst, als ein Städtchen zu erobern und dessen Bevölkerung zu drangsalieren. Die Zahl der in diesem Dokument aufgeführten Freiknechte ist enorm im Vergleich mit dem regulär aufgebotenen ersten eidgenössischen Auszug, der gesamthaft 4000 Krieger zählte. Schliesslich brachen am 31. Mai 1515 8500 Mann von Novara aus Richtung *Alessandria* im Piemont auf.[47]

Als Mitglied des Zürcher Stabes hatte Onoffrion offenbar Kenntnis von diesen Vorgängen, und er bewarb sich für einen Kommandoposten bei den Freiknechten. Auf dem vollbeschrifteten Papierbogen des erwähnten Dokuments über «die Fryen» ist zuoberst links die Bewerbung von Setzstab vermerkt:

«Offrion begert im zu bedenken als er profoss im burgund ist gewesen [...].»[48]

Er wusste sich offenbar entsprechend gut zu verkaufen, wurden ihm doch, wie auf derselben Seite in der Mitte zu lesen ist, *«mj^c lxxxxij»* (1192) Freiknechte zugeteilt. Von diesem Zeitpunkt an darf man Onoffrion Setzstab als Söldnerhauptmann betrachten. Neben Onoffrion erhielt auch der später berühmte Zürcher Geschützgiesser Peter Füssli (1482–1548) das Kommando über eine Schar von Freiknechten, mit 704 Mann aber über wesentlich weniger als Onoffrion.[49]

---

[45] Valerius Anshelm, Berner-Chronik 1886, Bd. 4, S. 80.

[46] Ebd. S. 81.

[47] Ebd. S. 80.

[48] Der Rest des Satzes ist nur teilweise lesbar.

[49] Peter Füssli entstammte der bekannten Bronzegiesserfamilie. Er nahm, wie Setzstab, ab 1512 an den Mailänderkriegen teil, wurde 1518 Grossrat in Zürich und befehligte, obwohl er selbst Katholik war, im 2. Kappelerkrieg, 1531, die Artillerie der Zürcher und wirkte bei den Friedensverhandlungen mit. Von ihm stammen auch eine Beschreibung seiner Jerusalemfahrt von 1523, ein Brief vom Fall von Rhodos 1522 und ein Beschrieb des Kappelerkriegs. Feller-Vest, Veronika: *Füssli, Peter,* in: HLS http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18343.php (Stand 07.04.2015).

Der Ritt durch Feindesland

Wohl wissend, dass der französische König seine Truppen im Raum Grenoble für die Überquerung der Alpenpässe bereitstellte, konnten sich die Schweizer Hauptleute erst nach 20 Tagen im Lager in Alessandria dazu entschliessen, über Asti ins piemontesische Gebirge zu ziehen, um die Pässe zu sperren und auf einen zweiten Auszug von rund 15 000 Mann zu warten.[50] So zog Onoffrion mit den Freiknechten nach *Saluzzo*, um den heutigen Pass *Colle Traversette* und somit den Zugang nach Oberitalien zu verlegen.[51] Die restlichen eidgenössischen Truppen formierten sich um den 11. August in *Pinerolo* und *Susa*, um ihrerseits die dortigen Pässe und Einfallstrassen zu sichern.[52] Die französischen Truppen hatten aber bereits weiter südlich die Alpen überquert und zogen von der Stadt Cuneo aus in Richtung Turin. Eine berittene Vorhut unter dem französischen Adligen Jacques de la Palice (1470–1525) schlüpfte über das Städtchen *Savigliano*, 14 km westlich von Saluzzo, an den Freiknechten vorbei und nahm im Handstreich in *Villafranca Piemonte* den italienischen Heerführer und Verbündeten der Eidgenossen, Prospero Colonna (1452–1523), gefangen, als er und seine Reitertruppe gerade beim Essen waren.[53] Dies bedeutete für die eidgenössischen Truppen gleich einen doppelten Schaden. Denn auf einen Schlag waren sie des grössten Teils ihrer Kavallerie verlustig gegangen, und, was noch schlimmer war, die Franzosen sassen ihnen bereits in der Flanke und im Rücken. Die Eidgenossen in Pinerolo sandten nach erhaltener Nachricht von Prosperos Gefangennahme rasch Truppen nach Villafranca, um den Verbündeten zu befreien und Rache an der Stadt zu nehmen. Doch als diese Vil-

---

[50] Valerius Anshelm, Berner-Chronik 1886, Bd. 4, S. 82.

[51] Eine Übersicht der Pässe findet sich bei Schaufelberger, Marignano 1993, S. 39.

[52] Laut einem Schreiben der Zürcher Hauptleute Rahn und Engelhart vom 11. August 1515 waren die Truppen der einzelnen Orte wie folgt verteilt: Susa (Bern, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Wallis, Graubünden, Rottweil), Saluzzo (Freiknechte, Thurgau, Gotteshaus und Stadt St. Gallen, Rheintal, Sarganserland, Baden, Bremgarten, Bellinzona, Domodossola, Eschental, plus leichte Kavallerie unter Prospero Colonna), Pinerolo (Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell). Usteri, Marignano 1974, S. 313.

[53] Ebd. S. 298.

lafranca erreichten, *«funden si gar niemands da, wen [ausser] die armen, nackenden kind, uss deren geschrei und erbarmd si die stat ungepränt liessend aber ganz plünderten und berowten»*.[54]

Besonders für die Männer in Saluzzo, unter ihnen Onoffrion mit seiner Mannschaft, bedeutete dies, dass sie von ihren Truppen in Susa und Pinerolo abgeschnitten werden könnten und dass sie es, allein auf sich gestellt, mit dem gesamten französischen Gegner aufnehmen müssten. So gab es nur eine Lösung für die Freiknechte in Saluzzo: Jemand musste durch das offensichtlich französisch besetzte Gebiet nach Pinerolo reiten, um die Eidgenossen dort zu warnen und um Hilfe zu bitten. Laut Peter Füssli war Onoffrion der Einzige in Saluzzo, der sich freiwillig meldete, den gefährlichen Ritt von mehr als 30 km nach Pinerolo zu unternehmen.[55] Setzstab gab später jedoch zu Protokoll, dass er den Husarenritt in Begleitung von Gabriel von Diesbach, Heini Locher, Hans Müller und noch von drei anderen Reitern durchführte.[56] Der Kommandant des zweiten Zürcher Auszuges, Hauptmann Konrad Engelhart, welcher mit den Innerschweizern in Pinerolo ausharrte, beschreibt denn auch das dramatische Eintreffen Setzstabs im Lager.[57] Dieser eröffnete seinem Landsmann, die Franzosen seien mit 6000 oder 8000 Mann im Land und die Freiknechte bräuchten dringend die Unterstützung der Auszüger. Gemäss Engelharts Aussage waren die Zürcher Knechte bereit, den bedrohten Freiknechten in Saluzzo zu Hilfe zu eilen, die restlichen Orte hielten sich jedoch zurück. Als Onoffrion in Erfahrung gebracht hatte, dass bereits Kriegsknechte nach Villafranca geschickt worden waren, wollte er ebenfalls dorthin reiten und diese nach Saluzzo führen. Dies führte anscheinend zu einer gehässigen Reaktion seitens der Innerschweizer Hauptleute. Hauptmann Engelhart wurde verbal attackiert, was ihm eigentlich einfalle, Onoffrion Setzstab einfach so das Kom-

---

[54] Valerius Anshelm, Berner-Chronik 1886, Bd. 4, S. 102.
[55] Staatsarchiv Zürich A 27.1, fasz. 7, Nr. 5.
[56] Staatsarchiv Zürich A 27.1, fasz. 7, Nr. 6.
[57] Staatsarchiv Zürich A 27.1, fasz. 10, Nr. 5.

mando über ihre Krieger in Villafranca zu übertragen.[58] Engelhart sah, dass ein Einsatz für die Männer im Süden nicht möglich war. Er hiess Setzstab, die Freiknechte nach Pinerolo zurückfallen zu lassen, und lieh ihm für die Rückreise ein neues Pferd, da Onoffrion das seine zu Schaden geritten hatte.

Die Freiknechte von Saluzzo zogen sich in der Folge nach Pinerolo zurück. Dabei mussten sie, mangels Pferden und Ochsen, ihr Geschütz über 30 km selber ziehen, es sogar tragen. Onoffrion berichtete verärgert, wie *«etlich von usszognen»* in Pinerolo seine Freiknechte in ihrem Elend verspotteten: *«A, den fryen knecht ist des gschütz worden.»*[59] Andere Auszüger kamen aus dem Staunen nicht heraus *(«giengen die ougen über»)* über die Leistung der Freiknechte, und sie erklärten ihnen, dass sie das Geschütz nicht hätten mitnehmen müssen. Es hätte genügt, die Waffen unbrauchbar zu machen und sie zurückzulassen. Die Antwort kam kurz und trocken: *«daz habent si aber nit wellenn tun [...]».*[60]

Der Ritt zum König

An Turin vorbei zogen die Eidgenossen zuerst nach der Stadt *Chivasso*, welche überfallen und geplündert wurde.[61] Danach ging es weiter nach *Ivrea*, von dort schlugen sie den Weg nach *Vercelli* ein. Nachdem sie Novara erreicht hatten, teilten sich die Auszüge. Während am 29. August die Truppen von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell und freie Fähnchen bei *Gallarate* zum Stehen kamen, lagerten die restlichen Orte in *Arona*.[62] Die Friedensangebote, welche Franz I. den Eidgenossen wiederholt unterbreiten

---

[58] Laut Anshelm hätten sich auch die Berner bereits von Susa aus auf den Weg gemacht, den Freiknechten in Saluzzo beizustehen, wurden jedoch von den Eidgenossen in Pinerolo davon abgehalten. Valerius Anshelm, Berner Chronik 1886, Bd. 4, S. 102.

[59] Staatsarchiv Zürich B VI 288, fol. 71–75 v.

[60] Es ist vorstellbar, dass Peter Füssli, der Geschützgiesser und neue Freiknechtenhauptmann für den Abtransport der Geschütze nach Pinerolo verantwortlich gewesen sein könnte.

[61] Usteri, Marignano 1974, S. 326 f.

[62] Ebd. S. 326.

liess, zeigten langsam Wirkung. Anfang September 1515 begannen vorsichtige Friedensverhandlungen in Vercelli. Während dessen setzte die Tagsatzung einen dritten Auszug von ca. 20 000 Mann Richtung Italien in Marsch.[63] Bis jedoch die im Feld stehenden Urner, Schwyzer und Glarner endlich offizielle Unterhändler für die Verhandlungen bestimmt hatten, war die vom französischen König gesetzte Frist für ein freies Geleit nach Vercelli verstrichen.[64] Die eidgenössischen Hauptleute in Gallarate wussten nicht, wie sie wieder den Kontakt zum König herstellen konnten, um ein neues Geleit zu erhalten. Selbst mit einem offiziellen freien Geleit barg ein Ritt in das feindliche Lager grosse Risiken. So mussten beispielsweise am 3. September 1515 Berner Unterhändler vor Novara in einem Kloster sicher untergebracht werden, damit sie nicht den deutschen Landsknechten in die Hände fielen.[65] Ohne ein Geleit war ein solches Unternehmen für den Botengänger erst recht äusserst gefährlich. Zudem sollte der Bote sprachlich gewandt sein, um das Anliegen entsprechend klar vorbringen zu können. Onoffrion, der sich für diese Mission zur Verfügung stellte, beschrieb später seine abenteuerliche Rolle als Unterhändler mit einer Mischung aus Eigenlob und einem Gefühl von Selbstaufopferung für die Sache der Eidgenossen.[66] Man muss Setzstab jedoch zugutehalten, dass seine Entsendung zu den Franzosen durchaus ein äusserst gefährliches Unternehmen war. So sagte ein gewisser Clewin Kienast später über Onoffrions Ritt aus, dass alle im Lager meinten *«sie sechent inn niemer mer»*.[67]

In ihrer Unschlüssigkeit hatten die Hauptleute nach Onoffrion geschickt und ihn zunächst gefragt, ob er *«den eidgenossen dienen wölte»*. Darauf habe dieser geantwortet: *«Ja gern, wamit er den eidgenossen wüsde zu dienen, welte er sin lib und gut nit sparen.»* Nachdem die Hauptmänner ihm eröffnet hatten, dass er zum französischen König geschickt und er ihnen damit einen grossen Gefallen tun würde, erkundigte sich Setzstab, ob er denn ein Geleit hätte. Eben dieses, so sagte man ihm,

---

[63] Schaufelberger, Marignano 1993, S. 43.
[64] Usteri, Marignano 1974, S. 426.
[65] Usteri, Marignano 1974, S. 424.
[66] Staatsarchiv Zürich B VI 288, fol. 71–75 v.
[67] Usteri, Marignano 1974, S. 451, siehe Anmerkung Nr. 191.

solle er beim König neu erwirken und es den Hauptleuten ins Lager bringen. Onoffrions Antwort darauf strotzte nur so von Selbstlosigkeit: *«Nun wol an, zu erenn minen herenn und gemeinen eidgenossen, dwile es doch land und lüt hie und daheim antrift, wölt er sin lib und lebenn wagen und alles daz tun, daz minen herenn gfellig were.»* Die Hauptleute rühmten seinen Mut und wollten ihm diese Tat *«niemer vergessen»*. Mit einem Brief der Eidgenossen an den Herzog von Savoyen in der Tasche begab sich daraufhin der Zürcher Krämer auf seinen gefährlichen Ritt durch feindlich besetztes Land.[68] Seinen sprachlichen Kenntnissen ist es wohl zu verdanken, dass er bei der Lagerwache *«grecht gfertiget»* wurde und man seinem Begehren, zum Herzog von Savoyen durchgelassen zu werden, nachkam. Zuerst wurde er in die Unterkunft vom *«Triwultsch»*, also Gian Giacomo Trivulzio (1442–1518), geführt.[69] Dieser soll Onoffrion, bekräftigt mit einem Händedruck, seine Bewunderung über dessen Mut ausgedrückt haben; er gab ihm einen Geleitsmann zur Seite und sandte ihn weiter zum savoyischen Herzog. Dieser eilte mit dem von Onoffrion mitgeführten Brief der Eidgenossen zum König, erkundigte sich Stunden später nochmals beim Zürcher, was er genau wolle. Danach wurde Setzstab persönlich zum König geführt, wo er seine Mission ein weiteres Mal erläutern musste. Die lange Wartezeit lohnte sich. Onoffrion erhielt ein neues Geleitschreiben und wurde von zwei königlichen Herolden aus dem Lager hinausbegleitet. Nach seiner Rückkehr zu den Eidgenossen in Gallarate wurde Onoffrion sogleich wieder als Dolmetscher verpflichtet und musste die Unterhändler nach Vercelli begleiten. Der Bot-

---

[68] Die Rolle des Herzogs 1515 kann man als schwankend bezeichnen. Obwohl er mit den Eidgenossen verbündet war, wurden während des Feldzuges immer mehr Zweifel an seiner Bündnistreue laut. Aber auch König Franz I. war sich nicht sicher, auf wessen Seite sein Onkel in Turin wirklich war. Schliesslich stellte sich der Savoyer auf die französische Seite und stellte sich als Vermittler zwischen den Eidgenossen und dem König zur Verfügung. Usteri, Marignano 1974, S. 328 f.

[69] Gian Giacomo Trivulzio war ein erfahrener italienischer Söldnerführer, welcher zuerst den mailändischen Sforzas diente, sich aber später von ihnen abwandte. Er führte Truppen für Ludwig XII. bei seinen Italienfeldzügen und erhielt auch vom jungen König Franz I. ein gewichtiges Kommando. Er sollte die Schlacht bei Marignano im nachhinein als «Schlacht der Giganten» bezeichnen. Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.): *Marignano 1515. Gesichter einer Kriegsgeschichte*, Zürich 2015, S. 27 f.

schafter für die Zürcher war niemand anderes als Onoffrions Hauptmann und früherer Kumpane Rudolf Rahn.[70] In Vercelli musste Setzstab *«die artickel alweg in Weltsch und den in Tütsch beiden parthyenn sagen, deshalb er gross sorg und ubel zit hette»*, wie er später zu Protokoll gab.[71] Damit war Setzstabs Abenteuer in der Lombardei aber noch nicht beendet.

Die abenteuerliche Flucht aus Gallarate

Die Verhandlungen wurden später in Gallarate weitergeführt, nachdem die eidgenössischen Truppen sich von dort in die Nähe von Mailand zurückgezogen hatten. Resultat dieser Verhandlungen war der Vertrag von Gallarate vom 8./9. September 1515, welcher vorsah, dass die Eidgenossen dem französischen König das Herzogtum Mailand und die Eroberungen Locarno, Lugano und das Eschental für eine Million Kronen kampflos überlassen und zudem ausstehende Schulden der Franzosen in der Höhe von 400 000 Kronen wie auch eine Kriegsentschädigung von 300 000 Kronen erhalten sollten.[72] Auch an den Unterhandlungen in Gallarate war Onoffrion offenbar als Dolmetscher beteiligt, wie sein Knecht Hans Haldensteiner bestätigt.[73] Bemerkenswert sind die Aussagen Haldensteiners über die weiteren Vorkommnisse in Gallarate, welche Onoffrion und ihn betrafen.[74] Die Verhandlungen waren beendet und die Botschafter der Eidgenossen wollten zur Ratifizierung des Vertrages zu ihren Truppen zurückkehren. Onoffrion sollte mit seinem Knecht Haldensteiner noch in Gallarate bleiben und auf die Briefe und vor allem auf das Geld der Franzosen warten. Haldensteiner sagte jedoch noch aus, dass die Fran-

---

[70] Laut der Aussage von Hauptmann Engelhart, Staatsarchiv Zürich A 27.1 fasz. 10, Nr. 5.

[71] Staatsarchiv Zürich B VI 288, fol. 71–75 v.

[72] Schaufelberger, Marignano 1993, S. 44. Nur die westlichen Orte Bern, Freiburg, Solothurn und die zugewandten Orte Biel und das Wallis nahmen den Vertrag an und zogen ihre Truppen aus Italien ab.

[73] Staatsarchiv Zürich A 27.1 fasz. 8, Nr. 3. *«[...] dann er were ofrions knecht* [Einschub] *dem ofrion da war tolmetsch [...]»* in Gallarate.

[74] Staatsarchiv Zürich A 27.1 fasz. 8, Nr. 14.

zosen *«die hoptlüt nit hinweg gelon»* hätten, wenn er mit Setzstab nicht geblieben wäre. Setzstab war also als eine Art Garant für die Eidgenossen, gewissermassen als Geisel, am Verhandlungsort zurückgehalten worden. Weiter beschrieb Onoffrions Knecht die dramatische Szenerie, als eines Abends, als man gerade *«zenacht gessen hette»*, ein Gerücht um das Haus, in dem die Schweizer untergebracht waren, entstand, wonach der Friede nicht gehalten werde und *«daz man gschlagen hett al welt»*. Nun wurde es brenzlig für Onoffrion und seinen Knecht. Als die Franzosen auftauchten und versuchten, sie zur Rede zu stellen, konnten die Schweizer mit einer List durch eine Hintertür aus dem Haus fliehen, mussten aber ihre Ausrüstung, die Pferde und Kleider zurücklassen. Für eine Vergütung der somit entstandenen Verluste musste Setzstab noch bis Ende 1520 persönlich bei der Tagsatzung vorstellig werden.[75] Onoffrions abenteuerliche Flucht war dann offenbar in aller Munde. Hauptmann Engelhart kommt später darauf zu sprechen, führt die Flucht jedoch nicht weiter aus, denn das *«wüss jeder man sunst wol»*, wie Onoffrion den Franzosen entrinnen konnte. Auch der Chronist Valerius Anshelm erwähnt Setzstab in diesem Zusammenhang, weiss aber nichts über dessen Flucht zu erzählen.[76] Stattdessen wird Onoffrion, gemäss Anshelm, zusammen mit einem gewissen Räber aus Bern nach der Schlacht bei Marignano von den Franzosen freigelassen, um den Eidgenossen mitzuteilen *«Got hätte den küng behüet und si gestraft»*. Berücksichtigt man die Zeugenaussage von Hans Haldensteiner, welcher mit Onoffrion in Gallarate war, die Kenntnisnahme der Flucht durch Hauptmann Engelhart sowie die daraus folgende konsequente Forderung Onoffrions auf Schadenersatz vor der Tagsatzung, so scheint es berechtigt, die Version Anshelms in Zweifel zu ziehen. In einem sind sich der Knecht und der Chronist allerdings einig, nämlich in der Datierung der Flucht bzw.

---

[75] In den Eidgenössischen Abschieden von 1500–1520, Bd. 3, Abt. 2 (S. 963/1032/1061/1081/1222/1266) wird immer wieder dieser Sachverhalt verhandelt. Setzstab erscheint z.T. persönlich vor der Tagsatzung und fordert Entschädigung für sein Pferd, seinen Harnisch und Kleider. Dies alles hätte er «zu Galera» im Stich lassen müssen. Jeder Ort wird ersucht, Setzstab für diesen Dienst je drei Kronen auszurichten.

[76] Valerius Anshelm, Berner Chronik 1886, Bd. 4, S. 137 f.

der Freilassung: Diese musste irgendwann während oder kurz nach der Schlacht vom 13./14. September erfolgt sein. Haldensteiners Aussage, dass man alle Welt geschlagen habe, könnte aus eidgenössischer Perspektive auf den Abend vom 13. September verweisen, als sich bereits Siegesmeldungen der Eidgenossen in Italien bis in die Eidgenossenschaft ausbreiteten.[77] Daher ist nicht anzunehmen, dass sich Onoffrion zu seinen Freiknechten gesellte, welche wohl in der Schlacht bei Marignano in vorderster Linie bzw. im verlorenen Haufen unter dem Zuger Hauptmann und Ammann Werner Steiner kämpften.[78] Wie und wann Onoffrion wieder nach Zürich kam, ist leider nicht nachzuweisen. Es ist durchaus denkbar, dass er sich den Überresten des geschlagenen eidgenössischen Heeres anschloss, welche über Mailand wieder den Alpenpässen nach Norden zuströmten.

Anklage, Folter und öffentliches Amt

Onoffrion Setzstab kehrte 1515 nach Zürich zurück und scheint danach in der Stadt verblieben zu sein. Im Dezember desselben Jahres kam es in Folge der verlorenen Schlacht bei Marignano und aufgrund von Gerüchten, dass der Verlust von rund 800 Zürchern aus der Stadt und dem Umland durch Verrat und Bestechungsgelder entstanden sei, zu einem Volksaufstand, dem sogenannten *Bienenzelten-* oder *Lebkuchenkrieg*.[79] 3000 bewaffnete Männer aus der Zürcher Landschaft drangen am 10. Dezember 1515 in die vorweihnächtliche Stadt ein,

---

[77] Schaufelberger, Marignano 1993, S. 55.

[78] Usteri, Marignano 1974, S. 479. Bei der Sammlung der Freiknechte in der Vorhut handelt es sich um die einzige zeitgenössisch verbürgte Verortung von Auszugskontingenten in der eidgenössischen Schlachtordnung. Werner Steiner weihte seinen Heerhaufen vor der Schlacht zum Tod. Dieser Werner ist nicht mit seinem Sohn, dem Schlacht-Chronisten und Jerusalem-Pilger zu verwechseln.

[79] Die Bezeichnung Lebkuchen- oder Bienenzeltenkrieg ist auf den Umstand zurückzuführen, dass während des Auflaufs der bewaffneten aufständischen Landbevölkerung in einer dem Rathaus benachbarten Bäckerei sämtliche Lebkuchen entwendet wurden, welche für die Weihnachtszeit gebacken worden waren. – Die Zahl der 800 Gefallenen stammt aus Johannes Stumpfs *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger Thaaten Beschreybung*, Band 13, Zürich 1548, S. 463. http://www.e-rara.ch/id/1525949 (Stand 26.03.2015).

versammelten sich vor dem Rathaus und setzten die Obrigkeit unter Druck.[80] Man wollte die *«tütschen Franzoßen»*, *«die houptlüth und kronenfrässer»*, welche von Franz I. Geld erhalten hatten, zur Rechenschaft ziehen. Unter den Angeschuldigten befand sich auch Onoffrion Setzstab. Neben den bereits erwähnten Peter Füssli, Clewin Kienast, Hauptmann Engelhart und Hans Haldensteiner mussten sich etliche weitere an den Vorgängen in Mailand und vor allem in Vercelli und Gallarate Beteiligte vor der Obrigkeit verantworten. Diesem Anlass verdanken wir ein reiches Quellenmaterial im Zürcher Staatsarchiv, das ausführlich über die entsprechenden Vorgänge und ihre Protagonisten informiert. Wie andere Beteiligte hatte auch Onoffrion für seine Dienste in Gallarate vom französischen König Geld erhalten. Dieses Geld sei aber, wie Engelhart für Setzstab aussagte, als Entlöhnung für die Schreib- und Übersetzerarbeit zu betrachten.[81] Onoffrion Setzstab selbst wurde verhaftet und gefoltert. Folgt man den Ausführungen im Zürcher Geschlechterbuch von Dürsteler, so wurde Onoffrion mit einem *«Stein von 4 Centnern jämmerlich zugesetzt»*.[82] Das bedeutet, dass an Onoffrion die in der Eidgenossenschaft am häufigsten gehandhabte Foltermethode, das Aufhängen an der «Strecki», angewendet wurde. Dass der Gewichtsstein, den man an die Füsse band, um das Überdehnen der Glieder zu forcieren, vier Zentner, also rund 200 kg schwer war, ist allerdings eher unwahrscheinlich. Der schwerste «Marterstein», welcher beispielsweise in Bern zu jener Zeit an der Strecki eingesetzt wurde, wog rund 75 kg.[83] Schliesslich musste auch der Scharfrichter, welcher die Folter vornahm, das Gewicht noch praktisch bedienen können. Trotz der Anschuldigungen, widerstand Onoffrion der schweren Folter und gestand keinerlei Verfehlungen, sodass er freigelassen werden musste. Auch von einer

---

[80] Rogger, Philippe: Aufstand gegen die *«tütschen Franzoßen». Der Lebkuchenkrieg in Zürich 1515/1516*, In: Haudenschild, Roland (Hrsg.): *Marignano 1515–2015. Von der Schlacht zur Neutralität*, Lenzburg 2014, S. 97.

[81] Usteri, Marignano 1974, S. 479, siehe Anmerkung Nr. 187.

[82] Geschlechterbuch der Stadt Zürich Pfarrer Erhard Dürsteler (Zentralbibliothek Zürich Ms E 22, fol. 262 v).

[83] Sommer, Peter: *Scharfrichter von Bern*, Bern 1969, S. 65.

Strafe im Allgemeinen wurde abgesehen, dies offenbar, weil sich die Tagsatzung beim Zürcher Rat für Onoffrion eingesetzt hatte.[84]

Diese schmähliche Episode in Setzstabs Leben scheint ihn nicht dazu bewegt zu haben, die Stadt zu verlassen, wie das etwa Rudolf Rahn nach dem Lebkuchenkrieg tat. Statt dessen bewarb er sich vielmehr um ein öffentliches Amt der Stadt Zürich. Laut einem Verzeichnis von Zürcher Amtsinhabern erhielt Onoffrion ab 1516 den öffentlichen Posten des Betreibers des Gasthofs «zum Elsässer».[85] Nur in dieser Weinschenke durfte, auf Erlass der Zürcher Obrigkeit, Wein aus dem Elsass ausgeschenkt werden. Das erklärt, dass Onoffrion in den späteren Schriften zur Reformation in Zürich stets als der Wirt oder der ehemalige Weinschenk des Gasthofs «Zum Elsässer» bezeichnet wird.[86] Setzstab nahm die neue Funktion anscheinend sehr ernst. So ärgerte er sich z.B. über die *«Dirndli»*, die vor dem Elsässer auf den Bänken sassen, welche eigentlich für Ratsherren reserviert waren, und er bemühte sich, sie von dort zu vertreiben.[87] Derweil war Setzstab eifrig dabei, Schulden einzutreiben und nötigenfalls einzuklagen, sich wieder mit anderen zu raufen und sich mehr und mehr den reformatorischen Tendenzen entgegenzustellen.

Aufsehen erregte ein Zwischenfall mit Onoffrion, der am 7. Dezember 1516 in einem Rechtstag behandelt werden musste.[88] Setzstab wurde von *«unseren getruwen lieben eidgenossen von ury»* angeklagt, er habe das Urner Banner, sprich den Uristier, verspottet und die Urner in ihrer Gesamtheit gleich mit dazu *(«Kröpffen von ury»)*. Die ganze

---

[84] Staatsarchiv Zürich B VI 246, p. 36 v. Die Eidgenossen bitten den Zürcher Rat, Milde walten zu lassen. Für dieses Mal will der Rat Folge leisten.

[85] Staatsarchiv Zürich A 94.1 Nr. 4 Onoffrion Setzstab und seine Bürgen *(«Tröster»)* werden erstmals 1516 genannt. Die Liegenschaft «zum Elsässer» stand bis 1897 an der heutigen Marktgasse 12 in Zürich. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, Neue Ausgabe Band III.II, Die Stadt Zürich III.II, Altstadt rechts der Limmat, Profanbauten, Bern 2007, S. 123.

[86] Vgl. Bullinger, Heinrich: *Reformationsgeschichte,* nach dem Autoren herausgegeben, Zürich 1838, Bd. I. S. 427: *«(...) kumpt da har Onoffrius Setzstab, der Zürych, wiewol er da dannen puertig, und ettwan zum Elsässer in der Statt Zürych Wynhus gesässen was, (...)».*

[87] Egli, Emil: *Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, 1519–1533*, Zürich 1879, Bd. 1, S. 89, Akten-Nr. 257, vom 26. 06. 1522.

[88] Staatsarchiv Zürich B VI 246, p. 113 «Montag nach sannt andreas tag». St. Andreas-Tag ist der 30. November. Der darauffolgende Montag 1512 ist der 7. Dezember.

Angelegenheit hatte zur Folge, dass zu Beginn des Jahres 1517 ein Bote aus Uri nach Zürich kam und im Namen der gesamten *«landschaft und gemeind von ury»* Anklage gegen Onoffrion erhob.[89] Natürlich waren die Zürcher Räte über einen innereidgenössischen Zwist nicht erfreut. Das musste wohl auch Onoffrion eingesehen haben. Er erschien vor den versammelten Räten, bat um Gnade und Barmherzigkeit und ersuchte sie, *«in lassen bliben als einen andern bidermann»*.[90] Der Rat beschloss, den Handel vorerst ruhen zu lassen. Nach langen Verhandlungen zwischen den Zürchern und Urnern, nach Zeugenbefragungen und der Darstellung Onoffrions selbst wurde schlussendlich die Anklage wegen Verleumdung des Urner Banners und der Urner fallen gelassen.[91]

Ausblick auf den weiteren Werdegang des altgläubigen Haudegens

So interessant sich das Leben von Onoffrion Setzstab bisher gestaltete, so turbulent sollte es mit dem altgläubigen Haudegen weitergehen. Seine zunehmend feindliche Einstellung zur Zürcher Reformation und zur Person des Reformators Huldrich Zwingli beeinflusste Onoffrions weiteren Lebenslauf nachhaltig. Zwischen den beiden Männern entwickelte sich eine ausgeprägte Feindschaft, welche 1526 zu einem von Zwingli orchestrierten Gerichtsprozess führte, der in einer harten Bestrafung Setzstabs endete. Schliesslich kam es 1528 zu einer direkten Konfrontation der beiden Kontrahenten, welche beinahe in einer handfesten Schlägerei geendet hätte. Zudem setzte sich Setzstab wiederholt über die vom Zürcher Rat ausgesprochenen Reislaufverbote hinweg und führte 1525 beispielsweise dem Herzog Ulrich von Württemberg rund 8000 Zürcher Freiknechte zu. Die Fortsetzung des vorliegenden Beitrags wird die Freundschaft zwischen Onoffrion und dem Zürcher Maler Hans Leu dem Jüngeren

---

[89] Staatsarchiv Zürich B VI 246, p. 133 v–134.
[90] Staatsarchiv Zürich B VI 246, p. 148 v.
[91] Staatsarchiv Zürich B VI 246, p. 202 v.

beleuchten und anhand des einzigen bekannten Briefs, den Onoffrion um 1530 nach Zürich schickte, weiteren Aufschluss über den Bildungsgrad und die Selbstdarstellung unseres Protagonisten geben. Sein langer Aufenthalt in der Stadt Baden soll dann ebenso Thema sein, wie die Frage nach den bisher ungeklärten Umständen, unter denen das Schwert von Onoffrion in den Besitz des Zürcher Zeughauses bzw. des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich gekommen ist. Eine mögliche Erklärung dafür liegt in den Ereignissen um 1536, als Onoffrion heimlich in den Solddienst Frankreichs trat. Im zweiten Teil des Beitrags wird schliesslich vor allem die noch ungelöste Frage erkundet, was mit Onoffrion Setzstab nach 1540 geschah – dem Jahr in dem er in den Archivalien des Zürcher Staatsarchivs zum letzten Mal aufscheint –, wie und wo er seinen Lebensabend verbrachte und endlich seine Ruhestätte fand.

Fortsetzung: Zürcher Taschenbuch 2017